

Ein schwarzes Dorf wird braun

Zur „Machtergreifung“ 1933 in Steinach im Kinzigtal

Tobias Wöhrle

Einleitung

„Und dann kam der 30. Januar 1933, der Tag der Machtübernahme durch Adolf Hitler, und mit allen Deutschen erlebten auch die Steinacher die Jahre der Wiedergeburt und des Wiederaufstiegs Deutschlands.“¹

Mit diesem Satz beschrieb O.A. Müller 1939 in der kleinen Chronik zur 800 Jahrfeier Steinachs den Übergang zum Dritten Reich. Wohin diese „Wiedergeburt“ und der „Wiederaufstieg“ führten, das wissen wir heute. Damals ahnten jedoch die wenigsten, daß durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler der Grundstein für ein menschenverachtendes totalitäres System gelegt worden war, das Verfolgung, Vernichtung, Krieg und Zerstörung bringen sollte. Wahrscheinlich hatten sich die wenigsten, die in der Folgezeit der NSDAP zuliefen, mit allen Facetten und Forderungen des Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Viele reihten sich gerne und mit Begeisterung bei den erfolgreichen Nationalsozialisten ein. Dies war in den Dörfern im badischen Schwarzwald nicht anders als in weiten Teilen des übrigen Reiches.

Steinach im Kinzigtal war Anfang der dreißiger Jahre ein Dorf mit etwa 1500 Einwohnern, die vor allem in der Landwirtschaft und im Handwerk beschäftigt waren. Nach der Volkszählung von 1925 waren 1540 Steinacher katholisch und 5 evangelisch.² Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte bei Wahlen im Dorf vor 1930 keine Chancen gehabt, doch wie in anderen Teilen des Reichsgebietes legte die NSDAP auch hier bei den Wahlen 1932 schnell und stark zu. Noch bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 blieb die katholische Zentrums Partei die stärkste Partei im Dorf, verlor aber die absolute Mehrheit. Man kann bei diesen Wahlen allerdings eigentlich nicht mehr von freien und demokratischen Wahlen sprechen, denn der Stil, wie der Wahlkampf von den Nationalsozialisten geführt wurde, ließ demokratische Spielregeln weitgehend außer acht. Vor allem durch Propaganda und Maßnahmen gegen Kommunisten und Sozialdemokraten sollten die Wähler massiv beeinflußt werden.³

Mit der sogenannten Machtergreifung Hitlers im Januar 1933, begann sich der Nationalsozialismus in Steinach, wie vielerorts, zu etablieren und konnte binnen kurzer Zeit schier das ganze Dorf erfassen, so daß nach einigen Jahren viele Dorfbewohner in irgendeiner Form Mitglied einer natio-

nalsozialistischen Organisation oder Unterorganisation waren. Dazu trugen auch die Gleichschaltung und die Veränderungen im Vereinswesen im Laufe der dreißiger Jahre bei. Die Motive, warum Menschen die NSDAP wählten oder Mitglied wurden, waren vielfältig: Innere Überzeugung, Mitläufertum, Aufstiegschancen, Karrierismus, Opportunismus oder auch aus Protest gegen die anderen Parteien und deren Politik.

Im Gemeindearchiv Steinach ist nicht allzuviel Quellenmaterial aus dieser Zeit zu finden. Viele Akten und Unterlagen sind wohl beim Einmarsch der französischen Truppen 1945 vernichtet worden, zum Teil aus eigenem Antrieb der NS-Gemeindeverwaltung, später sogar auf Geheiß der französischen Besatzer.⁴ Allerdings sind einige Flugblätter und Aufzeichnungen zu Aufmärschen und Kundgebungen sowie Protokolle der Gemeinderatsitzungen vorhanden. Weitere wichtige Quellen waren die beiden Lokalzeitungen „Kinzigtärer Nachrichten“ und „Anzeiger vom Kinzigtal“, die vollständig im Stadtarchiv Haslach i.K. vorhanden sind. Dazu ist zu sagen, daß die zwei Tageszeitungen für den Raum Haslach unterschiedliche politische Richtungen vertraten. Die Kinzigtärer Nachrichten waren der katholischen Zentrumspresse zuzuordnen, der Anzeiger vom Kinzigtal, dessen Herausgeber und Lokalredakteur schon vor 1933 Mitglied der NSDAP war, war stark nationalsozialistisch geprägt.⁵ Daher berichteten die Kinzigtärer Nachrichten vor Mai 1933 oft sehr NS-kritisch und viele Veranstaltungen der örtlichen NSDAP wurden daher auch meist anders beurteilt als im Anzeiger vom Kinzigtal. Allerdings war man von da an gezwungen, die Berichterstattung zu ändern, um weiter erscheinen zu dürfen. Ebenso wurden Ausgaben der NSDAP-Zeitung „Der Führer“ benutzt, in dem meist einmal wöchentlich eine Beilage für den Kreis Wolfach enthalten war, die mit dem Titel „Die Wolfsangel“ überschrieben war. Über Steinach wurde aber nicht allzu häufig berichtet.

Die NSDAP kommt ins Dorf – Erste Anhänger und Stimmengewinne bis 1932

Die nationalsozialistische Bewegung in Steinach bestand vor Januar 1933 nur aus wenigen Personen. Es gab noch keine eigene Ortsgruppe im Dorf. Müller spricht von vier Parteigenossen: Josef Moser, Josef Kläger, Xaver Neumaier und Hermann Göhring.⁶ Wahrscheinlich gab es noch einige wenige mehr, was jedoch nicht mehr rekonstruierbar ist. Dies waren dann auch die Personen, die im Laufe des Jahres 1933 die wichtigsten Ämter im Dorf eingenommen und die Gleichschaltung vorangetrieben haben. Außerdem gab es vier SA-Männer: Franz Dold, Franz Schätzle, Hermann und Karl Schwörer,⁷ die der Haslacher Formation angehörten, da es in Steinach keine eigene gab. In Haslach gab es seit 1931 Formationen der SA sowie

der SS, in denen auch Männer der umliegenden Gemeinden Mitglieder waren.⁸

Bereits 1932 gab es in Steinach einige Veranstaltungen der NSDAP, die damals von der schon bestehenden Ortsgruppe Haslach veranstaltet wurden. In Steinach entstand 1932 ein sogenannter NSDAP-Stützpunkt, dessen Gründungsdatum unbekannt ist. So sprach am 24. Januar 1932 der „Parteigenosse Landwirt Aberle aus Bretten etwa über das Thema: ‚Deutschlands Schicksalkampf‘ in der Wirtschaft Aug. Nock, Metzgermeister“. Im NS-nahen Anzeiger vom Kinzigtal wurde von einer gut besuchten Versammlung gesprochen.⁹ Ob dieser „gute Besuch“ allerdings den Tatsachen entsprach, muß offenbleiben. Wie bereits erwähnt, gab es in der Berichterstattung der beiden Lokalzeitungen gewaltige Unterschiede.

Ein Beispiel für diese unterschiedlichen Haltungen sind Berichte über eine Kundgebung der NSDAP am 3. März 1932 im Gasthaus zur Flasche in Steinach. Im Vorfeld der Reichspräsidentenwahl sprach der NS-Kreisrat Hauptlehrer Schuppel aus Schwanenbach zum Thema „Hitler oder Hindenburg“. Im Anzeiger vom Kinzigtal war am 4. März zu lesen: „Die von der NSDAP Ortsgruppe Haslach einberufene Versammlung verlief harmonisch, was an dieser Stelle besonders hervorgehoben sei. Eine große Zahl von Parteimitgliedern sowie von Mitgliedern anderer Parteien hatten sich zu diesem Vortrag eingefunden. In der nach dem Referat gewährten Diskussion brachte ein Kommunist aus Haslach verschiedene Punkte zur Erörterung, die ruhig vorgetragen, ebenfalls in derselben Weise von dem Redner des Abends behandelt wurden. Ein erfreuliches Zeichen, wenn sich die Gegner mit fairen Waffen bekämpfen.“¹⁰ In den Kinzigtäler Nachrichten hörte sich das ganz anders an: „Gestern abend war hier eine Versammlung der Hitlerpartei. Der Besuch war mäßig. Viele werden aus Neugier dazugegangen sein. In den Versammlungen auf dem Lande in katholischen Orten sind ihre Redner vorsichtiger, da geben sie sich als Schützer der Religion aus. Dazu vergleiche man Hitlers Wort im ‚Geistschriftentum‘, November 1930 (nach dem Bericht Dinters): ‚Wenn ich einmal an der Macht bin, wird die katholische Kirche nichts zu lachen haben; um aber an die Macht zu gelangen, kann ich ihre Hilfe nicht entbehren.‘ Wir wollen uns das merken; wir lassen uns nicht mit schönen Reden einfangen.“¹¹

Am 13. März 1932 fand die Reichspräsidentenwahl statt. Die erste Amtszeit von Paul von Hindenburg, der 1925 zum Reichspräsidenten gewählt worden war, war abgelaufen. Er bewarb sich trotz seines hohen Alters wieder um das Amt und wurde von den Parteien der Weimarer Koalition unterstützt, also von der SPD, dem Zentrum und den Resten der liberaldemokratischen bürgerlichen Parteien. Gegenkandidaten waren Adolf Hitler, der Kommunist Ernst Thälmann, Theodor Düsternberg von der Deutschen Volkspartei.¹² In Steinach erhielt Hindenburg 73,49%, Hitler

21,08%, Thälmann 5,43% und Düsterberg keine Stimme. Das Ergebnis im Amtsbezirk Wolfach sah etwas anders aus, doch lag auch hier Hindenburg mit 60,3% weit vor Hitler mit 30,6%, Thälmann mit 8,1% und Düsterberg mit 0,7%.¹³ Das Ergebnis auf Reichsebene machte aber einen zweiten Wahlgang notwendig, denn Hindenburg war mit 49,6% knapp an der absoluten Mehrheit gescheitert. Hitler hatte reichsweit 30,1% erreicht und Thälmann 13,2%.

Nach dem ersten Wahlgang gab es im Amtsbezirk Wolfach wie vielerorts einen Hindenburg-Ausschuß, der sich für die Wiederwahl des greisen Reichspräsidenten einsetzte. Aus Steinach gehörtem diesem Ausschuß Pfarrer Andreas Fischer, Bürgermeister Georg Schwendemann und der Vorsitzende des Zentrums und des christlichen Gewerkschaftskartells, Georg Held, an.¹⁴

Aber gerade die NSDAP intensivierte ihren Propagandafeldzug vor dem zweiten Wahlgang. Man versuchte vor allem Hindenburg-Wähler zu gewinnen.¹⁵ In diesen intensiven Propagandafeldzug Hitlers und der NSDAP vor dem zweiten Wahlgang am 10. April 1932 ist eine Veranstaltung am 5. April in Steinach einzuordnen. In der Brauereigaststätte Mellert sprach der NSDAP-Kommunalpolitiker Vanray. Das Thema des Abends lautete: „Was will Hitler?“

In Steinach gewann Hitler allerdings nur noch wenig dazu. Hindenburg kam im Dorf nun auf 71,25%, Hitler auf 23,91% und Thälmann erreichte 4,84%. Entgegen dem Reichstrend lag die Wahlbeteiligung im Amtsbezirk Wolfach etwas höher als im ersten Wahlgang. Im Amtsbezirk erhielt Hindenburg diesmal 63,62 Prozent der Stimmen, Hitler 30,97 Prozent und Thälmann 5,40 Prozent.¹⁶ Auf Reichsebene wurde Hindenburg mit insgesamt 53,0% der Stimmen wiedergewählt, Hitler kam auf 36,8% und Thälmann auf 10,2%.

Hitler erreichte zwar nicht sein Ziel, die Reichspräsidenschaft, doch konnte er einen gewissen Erfolg verbuchen: Es war ihm gelungen, auch in stark katholischen Gebieten bis zu einem Drittel der Wähler hinter sich zu bringen, und er war nun in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt geworden. Folge war, daß vor der Reichstagswahl im Sommer 1932 von Seiten der NSDAP zunehmend versucht wurde, auch katholische Wählerschichten zu gewinnen. Im Vorfeld dieser Wahl folgte ein weiterer beispielloser Propagandafeldzug der Nationalsozialisten. Das Weimarer „System“ wurde verurteilt und der Wahltag sollte zum „Gerichtstag“ werden, zur Abrechnung mit den Parteien, die die Weimarer Republik getragen hatten. In erster Linie ging es gegen die SPD, doch man versuchte eben auch Wähler vom rechten Flügel des Zentrums für die NSDAP zu „mobilisieren“. Die Nationalsozialisten bemühten vor allem das Beispiel Preußen,

wo die SPD und das Zentrum seit 1919 in einer Koalition regierten. In einer „Denkschrift“ der NS-Reichspropagandaleitung zur Reichstagswahl 1932 heißt es, „daß das Zentrum seit 14 Jahren mit der religionsfeindlichen SPD in Preußen durch dick und dünn gegangen ist und das Anwachsen der Gottlosenbewegung der marxistischen Freidenker durch seine Duldung ermöglicht hat.“¹⁷ Dies sollte den katholischen Wählern vermittelt werden, damit sich diese vom Zentrum abwenden.

Ganz in diesem Sinne fand am 16. Juli in Steinach eine Wahlveranstaltung im Gasthaus zur Sonne statt, auf welcher ein Parteigenosse Sührer aus Karlsruhe einen Vortrag hielt zum Thema „Gebt Hitler die Macht! Kann ein Katholik Nationalsozialist sein?“¹⁸ Immer wieder wurden Vorträge und Veranstaltungen in verschiedenen Steinacher Gasthäusern abgehalten, die NSDAP rührte die Werbetrommel.

Auch in Steinach erreichte die NSDAP auf diese Weise bei den Reichstagswahlen im Juli und November 1932 den Durchbruch. Hatte 1928 noch kein einziger Steinacher die NSDAP gewählt, so waren es 1930 schon 90 Wähler, 1932 im Juli dann 133 und im November 136, allerdings bei niedrigerer Wahlbeteiligung. Die Wähler kamen anfangs von den Splitterparteien und auch vom Zentrum, wobei es sich dabei in der Regel wohl um nicht praktizierende Katholiken gehandelt hat.¹⁹

Eine Rolle beim Aufstieg der NSDAP spielte die schlechte wirtschaftliche Lage. Allerdings kann man den Zulauf, den die NSDAP damals hatte, nicht ausschließlich damit erklären. Im Reich herrschte eine hohe Arbeitslosigkeit und sicherlich war diese auch in Steinach zu spüren, doch durch die ländliche Struktur ging es vielen besser als in den Städten. Wie hoch die Arbeitslosenquote im Dorf lag ist nicht bekannt. Sie lag aber wohl weit niedriger als in Haslach, wo sie am 1. Januar 1933 81,1% betrug.²⁰ Nach Jürgen Falter wählten die Arbeitslosen in einem hohen Maße den Linksextremismus.²¹ Dies kann man zum Beispiel auch an den Wahlergebnissen in der Nachbarstadt Haslach ablesen, wo die Arbeitslosigkeit hoch war und die KPD im November 1932 18,9% der Stimmen erreichte.²² Auch in Steinach kamen die Kommunisten damals auf 10,16%.

Viel wichtiger ist wohl, daß die NSDAP vom Wähler als Protestpartei gesehen wurde. Der Protest richtete sich gegen die Parteien, die das „Weimarer System“ getragen haben. Man sah in ihnen den Sündenbock für die allgemeine Misere, ausgelöst durch die Weltwirtschaftskrise und den dem Deutschen Reich „aufgezwungenen“ Friedensvertrag von Versailles, für dessen Totalrevision Hitler eintrat. Vor allem der „Kriegsschuldartikel“ stieß in weiten Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung.²³ Das Vertrauen in die Parteien der Weimarer Koalition war in weiten Teilen der Bevölkerung verloren gegangen. Da diese Parteien das Weimarer Regierungssystem etabliert und getragen haben, war auch dieses in Mißkredit geraten. „Der Mangel an Loyalität gegenüber der Republik und an tieferen Bindungen an

die sie tragenden Parteien setzte sie nahezu schutzlos den Unbilden der politischen und vor allem wirtschaftlichen Klimaschwankungen aus. So konnte jener eigendynamische Prozeß entstehen, der schließlich zur Etablierung des Dritten Reiches führte,²⁴ so Jürgen Falter. Den Parteien der Weimarer Koalition trauten viele die Lösung der Probleme nicht mehr zu, was 1932 sowohl Rechts- als auch Linksextremismus stärkte.

Im November 1932 erhielten Nationalsozialisten und Kommunisten zusammen fast 37% der Stimmen in Steinach. Somit hatten mehr als ein Drittel der Steinacher Wähler ihre Stimme radikalen Parteien gegeben, die die Weimarer Republik ablehnten. Die KPD hatte fast dreimal so viele Wähler wie die SPD und war zur drittstärksten Kraft im Dorf geworden. Entgegen dem Reichstrend – 37,4% im Juli und 33,1% im November – konnte die NSDAP prozentual im Vergleich zu den Juliwahlen 1932 im November noch zulegen und zwar um etwa 5%.

Die NSDAP hatte sich in Steinach eine Stammwählerschaft erschlossen, die den Grundstock für einen weiteren Stimmenzuwachs bei der Reichstagswahl 1933 bildete.

Ergebnisse der Reichstagswahlen in Steinach in Prozent²⁵

	20.5.1928	14.9.1930	31.7.1932	6.11.1932	5.3.1933
Zentrum	79,59%	72,21%	64,72%	59,18%	46,91%
NSDAP	0%	13,37%	21,52%	26,56%	45,43%
SPD	6,94%	5,20%	5,83%	3,52%	4,07%
KPD	2,65%	1,93%	5,50%	10,16%	2,72%
Sonstige	10,82%	6,98%	2,43%	0,58%	0,87%
Wahlbeteil.	52,46%	71,29%	63,58%	53,34%	82,23%

1933 – Vor der Reichstagswahl am 5. März

Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler gab der NSDAP und ihren Unterorganisationen massiven Auftrieb. Die Partei konnte regen Zulauf verzeichnen. Weite Teile der Bevölkerung begrüßten den Regierungswechsel.²⁶ Dies ist wohl auch in Steinach der Fall gewesen. Am 29. März war im „Führer“ zu lesen, daß die NSDAP in Steinach 73 Mitglieder habe. Wenn man bedenkt, daß es Ende 1932 höchstens 10 Parteimitglieder gab, so kann man von einer Beitrittswelle im Frühjahr des Jahres 1933 sprechen. Ein Teil trat noch im Februar der Partei bei, die weit größere Zahl erst im und nach dem März. Es gab also auch in Steinach die sogenannten

„Märzgefallenen“, die nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 der NSDAP beigetreten waren. Es handelte sich hierbei in der Regel um Personen, die sich der neuen politischen Situation angepaßt hatten, um Opportunisten und Karrieristen.²⁷

In Haslach war es am Abend des 30. Januar zu Schlägereien zwischen Nazis auf der einen Seite und Sozialdemokraten und Kommunisten auf der anderen gekommen.²⁸ In Steinach allerdings blieb es ruhig. Hier hatten die SPD und die KPD weniger Rückhalt in der Bevölkerung. So konzentrierten sich die Veranstaltungen der NSDAP im Dorf hauptsächlich darauf, bäuerlich-katholisch geprägte Kreise zu erschließen. Am 5. Februar sprach der badische NS-Bauernführer Albert Roth aus Liedolsheim in der Wirtschaft Nock zum Thema „Bauernnot“ und „Was will unser neuer Kanzler?“. Im Anzeiger vom Kinzigtal war zu lesen: „Ausgehend vom Grundgedanken, daß die Grundlage eines festen und gesicherten Staates eine starke, gesunde Landwirtschaft sei, sprach er über Maßnahmen, die in aller Kürze zu treffen seien, um der darniederliegenden Landwirtschaft wieder auf ein besseres Niveau zu verhelfen.“²⁹ Am nächsten Tag war Roth Hauptredner auf einer Kundgebung in der Haslacher Stadthalle, die vor allem das Ziel hatte, die Bauern in den ländlichen Gemeinden um Haslach anzusprechen. Dort wurde dazu aufgefordert, in die NS-Bauernschaft einzutreten.³⁰

In eine ähnliche Richtung zielte eine „vaterländische Kundgebung“ der NSDAP am 1. März 1933, kurz vor der Reichstagswahl, in der Brauerei Mellert, bei der zwei Redner sprachen. Die Themen waren: „Wie schützt die NSDAP Kirche und Glauben und die deutsche Scholle?“ und „Was wird unser Führer Adolf Hitler jetzt tun?“³¹

Am 24. Februar 1933 – am Freitag nach dem Schmutzigen Donnerstag – zogen nach Angaben des Anzeigers vom Kinzigtal etwa 400 uniformierte Nationalsozialisten aus der näheren Umgebung, bestehend aus SA-, HJ- und SS-Formationen, abends bei Dunkelheit und mit Fackeln ausgestattet, von der Steinacher Kinzigbrücke aus durch das Dorf. „Wohl jeder, der den Fackelzug sah, hatte das Empfinden: Es weht durch Deutschland ein anderer Wind! Diese Leute, die in schwerstem Ringen sich bis zum Siege durchkämpften – sie werden den Sieg ihrer Sache auch zu wahren wissen.“, so der Anzeiger vom Kinzigtal. Am Ortsausgang in Richtung Haslach hielt der NS-Kreisleiter Schuppel eine kurze Rede. Danach fuhr man weiter nach Haslach, wo ebenfalls ein Fackelzug durch die Stadt durchgeführt wurde und eine kurze Kundgebung auf dem Marktplatz. Anschließend fand in der Stadthalle eine Versammlung statt.³²

Das Werben der NSDAP in Propagandaveranstaltungen hatte Erfolg. Bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 konnte die NSDAP stark zulegen. 45% für die NSDAP in Steinach entsprach etwa dem Reichsergebnis der Partei, es lag sogar leicht darüber. Doch es gab auch weiterhin noch ein

recht starkes Zentrumslager. 380 der 810 Wähler stimmten für die katholische Partei. An Wählern hatte das Zentrum im Vergleich zur letzten Reichstagswahl noch zugelegt, doch durch die recht hohe Wahlbeteiligung war der prozentuale Anteil zurückgegangen.³³ Der NSDAP war es gelungen, viele Nichtwähler zu mobilisieren.³⁴ Schaut man sich die Geburtsdaten der im Frühjahr 1933 in Steinach in die NSDAP Eingetretenen an, so fällt auf, daß viele zwischen 1905 und 1911 geboren wurden.³⁵ Daher kann man davon ausgehen, daß auch etliche Jungwähler die NSDAP gewählt haben.³⁶

Der „nationale Aufbruch“ hatte jetzt auch Steinach erfaßt.

Die inoffizielle „Machtergreifung“ – Die NSDAP wird zum bestimmenden Faktor im Dorf

Der Volkstrauertag am 13. März 1933, an dem die örtlichen Vereine mitwirkten, wurde noch ohne Federführung der NSDAP durchgeführt. Nach einem Gottesdienst mit Predigt des Ortspfarrers Fischer, fand am Kriegerdenkmal, das für die Gefallenen des Krieges 1870/71 erbaut worden war, eine Gedenkfeier statt. Die Gedächtnisrede wurde von Vikar Schill gehalten und war wohl sehr national geprägt. Zum Abschluß wurde das Deutschlandlied gesungen.³⁷ Bei allen späteren Veranstaltungen dieser Art wurde noch zusätzlich das Horst-Wessel-Lied gesungen, das offizielle Parteilied der NSDAP.

Eine solche Veranstaltung war die „Nationale Feier“ zur Eröffnung des neugewählten Reichstages, die im ganzen Reich durchgeführt wurde. In Steinach fand am 21. März ein Fackelzug mit anschließender Kundgebung statt. In einem Brief des NSDAP-Stützpunktes an die Gemeinde Steinach war diese aufgefordert worden, eine derartige Feier zu veranstalten. Für die Durchführung wurden von Seiten der NSDAP bestimmte Vorgaben gemacht, doch hatte die Gemeinde die Feier auszurichten. Eine Beflaggung der Häuser wurde angeordnet, allerdings durften nur die kaiserliche schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne gehißt werden. „An diesem Bekenntnis für die Wiedergeburt der deutschen Nation werden die Musikkapelle, die nationalen Parteien und Verbände, die Behörden mit ihren Beamten und Angestellten, die Schuljugend unter Führung der Lehrerschaft, die Vereine und die gesamte national gesinnte Einwohnerschaft teilnehmen“³⁸, so Bürgermeister Schwendemann im Einladungsschreiben.

Die Musikkapelle führte den Zug durch das Dorf an, an dem auch die Ortsgeistlichen und die Gemeinderäte teilgenommen hatten. Auf der sich anschließenden Kundgebung am Rathaus sprachen der Bürgermeister, der Kreispropagandaleiter und evangelische Pfarrer Baumann, der katholische Vikar Schill und der NSDAP-Stützpunktleiter Moser. Die Berichterstattung

darüber im Zentrumsblatt Kinzigtäler Nachrichten war im Vergleich zu der im Anzeiger vom Kinzigtal eher sachlich und nicht mit eigenen Kommentaren versehen. Im Anzeiger endete der Bericht folgendermaßen: „Sämtliche Vereine waren an der Feier beteiligt und ergaben somit ein geschlossenes einheitliches Bild zur Würdigung der nationalen Bewegung aber auch zur Anerkennung der Gemeinde selbst. Ein dreifaches ‚Sieg Heil‘, durch Herrn Propagandaleiter Kläger auf unseren obersten Führer und Volkskanzler, schloß die so würdevolle Huldigung zum nationalen jungen Deutschland. Nur ein Wunsch, nur ein Verlangen: Möge Gott geben, daß du liebes deutsches Vaterland wieder blühen und wachsen mögest zu einem einigen Volk von Brüdern.“³⁹

Am 25. März 1933 wurde der NSDAP-Stützpunkt Steinach durch Kreisleiter Schuppel zur Ortsgruppe ausgebaut, wozu besonders das schlagartig einsetzende Anwachsen der Mitgliederzahlen, über 60 Neueintritte bis dahin, beigetragen hatte.⁴⁰

Obwohl alle Gemeinderatssitze nach wie vor ausschließlich von Zentrumsleuten besetzt waren, wurde Adolf Hitler auf Antrag der NSDAP-Ortsgruppe am 2. April nach einstimmigem Beschluß des Rates zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Außerdem benannte man die Straße von der Hauptstraße zum Rathaus nach ihm. Der Dorfstraße wurde der Name des Reichsstatthalters von Baden, Robert Wagner, gegeben. Es wurde beschlossen, die beiden Herren durch Telegramme darüber zu informieren. In der gleichen Sitzung wurde auch entschieden, daß fünf Bilder von Hitler zu beschaffen seien.⁴¹

Die Ernennung Hitlers zum Ehrenbürger feierten die „Parteigenossen und Anhänger der NSDAP ... im Parteilokal Nock“ am 4. April. Aus diesem Anlaß war an diesem Tag das ganze Dorf beflaggt. Der Ortsgruppenleiter Josef Moser hielt eine Ansprache und verkündete: „Am 20. April wird anläßlich des Geburtstages unseres Führers die Anbringung der neuen Straßenschilder vorgenommen.“⁴²

Bereits am 6. April 1933 erhielt der Gemeinderat folgendes Schreiben: „Um der lt. Gemeinderatsbeschluss vom 2. ds. Mts. neuernannten Robert Wagnerstrasse einen würdigen Charakter zu verleihen, beantragen wir, dass sämtliche am Dorfbach lagernden Gegenstände, wie Holz, Stangen, Bretter, Reisiswellen, Steine, Schutt udgl. sofort restlos entfernt werden. ... Sollten sich wider Erwarten in der Robert Wagnerstrasse noch Einwohner befinden, welche die Zeichen der Zeit noch nicht restlos verstanden haben und sich evtl. weigern, der ergehenden Aufforderung Folge zu leisten, so bitten wir, uns hiervon Kenntnis zu geben.“⁴³

Die NSDAP-Ortsgruppe ging davon aus, daß der Gemeinderat dem Antrag seine Zustimmung geben werde, was auch einstimmig geschah. Hier und schon bei früheren Anträgen kann man also erkennen, daß die NSDAP

im Dorf, ohne irgendwelche Amtsträger aus den eigenen Reihen zu stellen, bereits die Gemeindepolitik bestimmte. Die Aufforderung, die Robert-Wagner-Straße aufzuräumen, wurde den Anwohnern durch Ausschellen am 11. April bekanntgegeben.⁴⁴

Hitlers Geburtstag am 20. April wurde im Rahmen einer „nationalen Feier“ begangen. Die Festrede hielt der NS-Gauredner Pfarrer Baumann aus Haslach; außerdem sprach der stellvertretende Ortsgruppenleiter Kläger. Bürgermeister Schwendemann „versprach, die Ortsgruppe jederzeit nach Kräften zu unterstützen“. Auf dieser Veranstaltung wurde auf die kurz bevorstehende Gründung einer NS-Frauengruppe durch die Kreisleiterin der NS-Frauenschaft hingewiesen.⁴⁵

Eine weitere „Nationale Feier“ folgte am 1. Mai, dem vom NS-Regime eingeführten „Tag der nationalen Arbeit“. Veranstalter waren, laut Aufruf, die Gemeindeverwaltung Steinach und die Ortsgruppe der NSDAP. Der ganze Tag war durchgeplant, von morgens bis abends, beginnend mit Böllerschüssen um 4.30 Uhr, anschließend ein 15-minütiges Glockenläuten, und ab 5 Uhr zog die Musikkapelle durchs Dorf, um die Bevölkerung zu wecken, und gab dann noch ein Konzert auf dem Kreuzbühl, dem Steinacher Hausberg. Alle örtlichen Vereine wurden eingebunden. Man versammelte sich zur Aufstellung eines Zuges um 8.30 Uhr am Gasthaus Sonne „zum gemeinsamen Kirchgang im Festtagsanzug“.⁴⁶ Die Festpredigt hielt Pfarrer Fischer. „Arbeit bewirkt Leben – Nichtstun den Tod. Diesen Satz schilderte ... unser Ortsgeistlicher im Gottesdienst, dem sämtliche Vereine und Parteigenossen im Braunhemd sowie SA in Uniform beiwohnten.“⁴⁷ Danach stellte sich der Zug wieder auf und bewegte sich zum Adlerplatz, dem zentralen Dorfplatz. Dort wurde die Fahne der NSBO (Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation) geweiht, es folgten Ansprachen von Pfarrer Baumann aus Haslach und Ortsgruppenleiter Moser und Vorträge von Musik- und Gesangsverein. Danach schlossen sich der Fröhschoppen und eine Mittagspause an. Um 14.30 Uhr begann ein neuerlicher Festzug durchs Dorf. Danach wurde an der Ecke Haupt-/Adolf-Hitler-Straße beim Gasthaus zur Flasche eine „Hitlereiche“ gepflanzt. Auf dem Adlerplatz folgten dann weitere Reden, zum einen sprach ein Herr Heinz aus Wolfach und zum anderen wiederum der Ortsgruppenleiter, und Musik- und Gesangsverein umrahmten die Kundgebung. Die Schüler erhielten Brezeln und Würste. Abends um 8 Uhr wurde dann noch die Rede Hitlers auf den Adlerplatz übertragen.⁴⁸

Im Führer wurde resümiert: „Steinach marschiert. Manches ist anders geworden, wenn man sich in Steinach heute umsieht. Durch die Rührigkeit und Tätigkeit unserer Ortsgruppenleitung gelang es, eine Frauenschaft zu gründen. NSBO ist im starken Fortschreiten begriffen, auch der Kampfbund regt sich wacker. Die Hitlerjugend steht. Bei vorsichtiger Auswahl Neueintretender ist die Mitgliederzahl auf 87 angestiegen. Mit Recht dür-

fen wir sagen, daß in Steinach alles anders geworden ist. Der Großteil der Bevölkerung hat alten Geist und alte Farbe abgetan und hat sich einheitlich unter die Idee und den Willen unseres Führers gestellt.“⁴⁹

Zur Rolle der katholischen Kirche

Auffällig ist, daß bei vielen Veranstaltungen die katholischen Geistlichen des Dorfes mit einbezogen wurden. Auch der Kirchgang war für die Nationalsozialisten des Dorfes nichts Außergewöhnliches. Ein strikt antiklerikaler Kurs hätte 1933 in Steinach sicherlich viele abgeschreckt. Auch die kirchlichen Vereine, wie die DJK, der Gesellenverein oder die Jungfrauenkongregation, mußten an verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen. Die Folge war, daß für viele Katholizismus und Nationalsozialismus sich nicht ausschlossen.

So schrieb am 18. März der Freiburger Erzbischof Conrad Gröber an den Kardinalstaatssekretär Pacelli: „Betäublich ist, daß auch in meiner Erzdiözese eine größere Anzahl rein katholischer Gemeinden mit fliegenden Fahnen zu dieser Partei hinübergezogen sind ... Interessant und tief bedauerlich ist es jetzt schon, daß manche, die bisher treu zum Zentrum und zu den katholischen Organisationen gestanden sind, nunmehr sich ängstlich zurückziehen oder ihre Anmeldung bei den Nationalsozialisten bereits vollzogen haben.“⁵⁰

Zu diesem Zeitpunkt gab es in Steinach noch ein relativ großes und starkes Zentrumslager, doch änderte sich dies in den folgenden Monaten, zum einen, weil die NSDAP immer mehr Bereiche unter ihren Einfluß brachte, zum anderen, weil sich die offizielle Linie der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus änderte.

Man darf den Einfluß der Kanzeln und der katholischen Presse, in unserem Falle der Kinzigtäler Nachrichten, in katholischen Landgemeinden nicht unterschätzen. Vor allem die Hirtenbriefe und Erklärungen der Bischöfe erreichten auf diesem Wege einen recht großen Teil der katholischen Bevölkerung. So wie vor dem März 1933 die ablehnende Haltung zur NSDAP verbreitet wurde, so wurde danach die neue Position verkündet, die auf den Versprechungen Hitlers gegenüber der katholischen Kirche und der Hoffnung auf ein Konkordat mit dem Vatikan beruhte. In einer Erklärung der Fuldaer Bischofskonferenz vom 28. März 1933 war dies zum ersten Mal geschehen. So glaubte „der Episkopat das Vertrauen hegen zu können, daß die vorbezeichneten allgemeinen Verbote und Warnungen (gegenüber dem Nationalsozialismus) nicht mehr als notwendig betrachtet zu werden brauchen“.⁵¹

Vor allem der Freiburger Erzbischof Gröber befürwortete die katholische kirchenfreundliche Richtung im Nationalsozialismus. In einer Rede auf der Diözesansynode vom 25. bis 28. April 1933 sagte er jetzt: „Wir

dürfen und wir können den neuen Staat nicht ablehnen, sondern müssen ihn positiv bejahen. ... wir brauchen eine unbeirrbar Mitarbeit.“⁵²

Die katholische Kirche war der irrigen Ansicht, sich mit dem Nationalsozialismus arrangieren zu können. Zwar blieben die meisten Bischöfe eher auf Distanz, doch andere, wie Gröber, kooperierten zunächst mit den Nazis.⁵³ Beide Verhaltensweisen galten auch für die aktiven Katholiken der damaligen Zeit.

Die offizielle „Machtergreifung“ – Gemeinderat, Bürgerausschuß und Bürgermeister

Im Zuge des Gleichschaltungsgesetzes vom 7. April 1933 wurden die Gemeinderatssitze reichsweit in allen Gemeinden auf Grundlage des Wahlergebnisses vom 5. März neu verteilt. Außerdem wurden die verschiedenen Gremien verkleinert.⁵⁴ Für Steinach bedeutete dies, daß es von nun an nur noch vier Gemeinderäte und zehn Gemeindeverordnete in einem Bürgerausschuß gab. Nach dem Wahlergebnis vom 5. März wurden die Sitze gleichmäßig zwischen dem Zentrum und der NSDAP aufgeteilt. Im Gemeinderat saßen von da an für das Zentrum Wilhelm Schwendemann und Xaver Kinnast, für die NSDAP der Ortsbauernführer Xaver Neumaier und Hermann Göhring. Im Bürgerausschuß saßen: Wilhelm Pfaff, Alois Schätzle, Florian Benz, Matthias Dorner und Gustav Dold (alle Zentrum), Xaver Schwendemann, Josef Giesler, Josef Künstle, Adolf Schwendemann und Josef Kläger (alle NSDAP).⁵⁵

Die erste Gemeinderatssitzung in neuer Besetzung fand am 22. Mai statt. Die Amtszeit von Bürgermeister Georg Schwendemann wäre im November 1932 zu Ende gewesen, war jedoch damals wegen eines Erlasses des badischen Innenministeriums bis zum 1. Mai 1933 verlängert worden. Eigentlich war die Bürgermeisterwahl in Steinach für den 30. April 1933 geplant, doch wurde sie hinausgeschoben. Schwendemann versah weiterhin seinen Dienst, legte dann aber im Mai „auf Anraten des Bezirksamtes Wolfach“ sein Amt nieder. Xaver Neumaier wurde am 22. Mai zum stellvertretenden Bürgermeister „bestimmt“ und übernahm kommissarisch das Amt des Bürgermeisters.⁵⁶

Die Gemeinderatssitzung am 28. Mai begann laut Gemeinderatsprotokoll mit einer Gedenkrede: „Bürgermeister-Stellvertreter Gemeinderat Neumaier würdigte die Verdienste des Kämpfers Albert Leo Schlageter um das nationale Deutschland. Zur Ehrung des deutschen Helden erheben sich die Anwesenden aus Anlass des 10. Todestages von den Sitzen.“⁵⁷ Am 26. Mai, dem eigentlichen Gedenktag, mußten die Häuser beflaggt werden. „Die SA und Freunde fuhren zur Schlageterfeier nach Schönau.“⁵⁸ Überzeugte Nationalsozialisten wollten eigentlich mit der Kirche nicht viel zu tun haben.

Daher gaben die beiden NSDAP-Gemeinderäte kurz vor Fronleichnam in der Sitzung am 11. Juni bekannt: „Die nationalsozialistische Fraktion des Gemeinderates beteiligt sich nicht am Tragen des Himmels.“⁵⁹

Da die Bürgermeisterwahl immer noch ausstand, beantragte in der Sitzung am 26. Juni 1933 die Ortsgruppe der NSDAP, daß diese der Gemeinderat und Bürgerausschuß durchführen solle. Die NSDAP-Gemeinderäte stimmten zu, die des Zentrums sprachen sich aber für eine Wahl durch die Wahlberechtigten aus. Im Gemeinderatsprotokoll ist vermerkt, daß beschlossen wurde, die Wahl im Bürgerausschuß durchführen zu lassen.⁶⁰ Auf Antrag des Ortsgruppenleiters ordnete dann das Bezirksamt Wolfach an, diese „wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in der Gemeinde Steinach nur von den beiden Gemeindeparlamenten vornehmen zu lassen“.⁶¹

Zwischen März und Juli 1933 wurden alle Parteien, bis auf die NSDAP, nach und nach aufgelöst. Als erstes wurde die KPD verboten und den Schluß machte das Zentrum, das sich unter Druck am 5. Juli 1933 selbst auflöste.⁶² Wohl nicht ganz freiwillig legten auch die Steinacher Gemeinderäte des Zentrums und ihre Ersatzleute ihre Ämter nieder. Die Rücktritte wurden in einem Schreiben vom 6. Juli 1933 an das Bürgermeisteramt erklärt. Einen Tag später folgten auch die Mitglieder des Bürgerausschusses der Zentrumspartei. Am 15. Juli reichte dann die NSDAP eine „Vorschlagsliste zur Neubesetzung der Posten der freiwillig Ausgeschiedenen vor“. Es wurde darauf vermerkt, daß „niemand der Zentrumsleute ... in die NSDAP übernommen“ wurde. Der Ortsgruppenleiter Josef Moser und Josef Künstle nahmen die frei gewordenen Gemeinderatssitze ein. Im Bürgerausschuß saßen fortan Josef Gißler, Josef Kläger, Lorenz Schmieder, Anton Vögele, Wilhelm Schöner, Adolf Schwendemann, Xaver Schwendemann, Karl Schwendemann, Gustav Dold und Josef Braun.⁶³ Die erste Sitzung des neuen Gemeinderates fand am 13. September statt.

Zuletzt wurde noch die Stelle des Bürgermeisters offiziell mit einem Nationalsozialisten besetzt. Die Wahl war wegen der Umbesetzungen der Gemeindegremien nicht möglich gewesen, da diese bis Mitte September nicht beschlußfähig waren.⁶⁴ Der Bürgerausschuß und der Gemeinderat wählten am 24. September 1933 den bisherigen kommissarischen Bürgermeister Xaver Neumaier zum Bürgermeister. „Nach vollzogener Wahl begaben sich die Amtswalter, SA, SA R., HJ und die NS-Frauenschaft unter Vorantritt der Ortsmusik in geschlossenem Zuge zur Wohnung des Neugewählten, um ihn zum Rathaus zu geleiten. In einer begeisternden Ansprache versprach der neue Bürgermeister der versammelten Gemeinde seine ganze Kraft zum Wohle aller einzusetzen und bat um aufrichtige und treue Mitarbeit von seiten der Bürgerschaft. Das Horst-Wessel-Lied, in das die Menge begeistert einstimmte, beendete seine trefflichen Ausführungen.“⁶⁵

Am 21. Oktober trat Neumaier offiziell sein Amt an. Für ihn rückte Josef Gißler vom Bürgerausschuß in den Gemeinderat nach, wo er am 30. November 1933 verpflichtet wurde.⁶⁶

Alle ehrenamtlichen Posten in Steinach waren nun wieder besetzt und in nationalsozialistischer Hand.

Seltsame Hinweise – Die Entlassung des Gemeinderechners

In der Gemeinderatssitzung am 26. Juni 1933 kam ein Antrag der NSDAP-Ortsgruppe vom 24. Juni zur Beratung, der die Entlassung des Gemeinderechners Wilhelm Korhummel verlangte. In der gleichen Sitzung wurde auch von der endgültigen Auflösung der SPD und der KPD durch den Gemeinderat Kenntnis genommen. Es folgte der Beschluß, den Gemeinderechner auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zu entlassen, welches das Beamtentum gefügig machen sollte und alten Kämpfern den Weg in die öffentliche Verwaltung ebnen sollte, und die Stelle neu zu besetzen.⁶⁷ In den Gemeindeakten findet sich kein Hinweis auf die Entlassung Korhummels. Nur der Beschluß im Gemeinderatsprotokoll weist darauf hin. Ein paar Jahre später wird er wieder als Gemeinderechner geführt. In den Entnazifizierungsunterlagen ist angegeben, daß er ab 1937 Parteimitglied gewesen sei. Im Jahre 1945 wurde Korhummel von den Franzosen als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt.⁶⁸

Im Führer vom 21. Juli 1933 wurde ein Artikel unter der ironisch gemeinten Überschrift „Sie fehlen uns, Herr Korhummel!“ abgedruckt, der in direkter Beziehung zur Entlassung des Gemeindebeamten stand. „Wir können es ja eigentlich gut verstehen, daß Sie mit allen Mitteln versuchen, sich in unsere Bewegung einzuschleichen. Um Sie von vornherein jeglichen Zweifels zu entheben, wollen wir Ihnen auf diesem Wege bekannt geben, daß die SA-Reserve nicht dazu da ist, Ihnen Ihren Posten retten zu helfen. Trotz Ihrer politischen Reife, der Sie sich Ihrer Zeiten selig unseren Parteigenossen und sonstigen Personen so oft rühmten, haben Sie die Gelegenheit verpaßt. Glauben Sie vielleicht, wir haben vergessen, was Sie sich unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gegenüber alles auszusprechen erlaubten. Wie stellen (stehen, Anmerk. d. Verf.) Sie heute zu ihren s. zeitigen Redensarten, daß die Sozialdemokratie immer noch bestehen werden (werde; Anmerk. d. Verf.), wenn von einem Adolf Hitler nur noch in den Büchern geschrieben steht? Sie werden sich an solche Sachen wohl nicht mehr erinnern können, was? Wir haben uns alles bestens notiert und können Ihnen auf Wunsch noch mit mehr Material dienen.“⁶⁹

Anhand der Akten und Unterlagen im Gemeindearchiv ist nicht zu klären, was damals vorgefallen ist. Der Zeitungsartikel deutet auf die Entlassung eines politisch Andersdenkenden. Wie lange Korhummel seinen Dienst nicht versah und durch welche Umstände er wieder auf seinen Posten kam, ist nicht zu sagen.

Veränderungen im Vereinswesen, Erntedank, Handwerkerwoche, WHV, Propaganda

1933 kam es zu ersten Veränderungen im Vereinswesen. Am 3. September wurden in Steinach der Kriegsoferbund und der Kyffhäuserbund⁷⁰ gleichgeschaltet. Bezeichnend ist, daß der Bericht über diesen Vorgang von der Ernennung der Vorstandsmitglieder spricht; es hat also keine Wahl stattgefunden. „Die Versammlung wurde geschlossen unter Absingen des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sowie Reichsstatthalter Robert Wagner.“⁷¹

Im Oktober kam es dann zur Neuordnung der Kolpingsfamilie. Hierbei handelt es sich um einen kirchlichen Verein. Es gab von nun an einen „Örtlichen Führerrat“, der aus dem „Senior“ und dem „Alt-Senior“ bestand. Der Senior berief eine „Führerschaft“, die sich aus dem Schriftführer, dem Kassierer und dem Fähnrich mit zwei Begleitern zusammensetzte.⁷² Es herrschte also auch hier im Kleinen das Führerprinzip.

Es gab nun eine Reichsführung der deutschen Kolpingsfamilie, die am 3. Dezember einen Kolpings-Gedenktag ansetzte. Beginnend mit einer Frühmesse wurde er auch in Steinach begangen. Abends traf man sich im Vereinslokal. „In geradezu künstlerischer Aufmachung stand auf der Bühne die Büste Adolf Kolpings, umrahmt von Blumen und Grün, den Vereins- und Reichsfarben. Genau wie es die Reichsführung vorgeschrieben hatte, wurde das Programm durchgeführt.“⁷³ Verschiedene Vorträge und Ansprachen wurden vom Musikverein umrahmt. „Mit dem Deutschland- und Horst-Wessellied, sowie einem dreifachen Sieg-Heil auf Reichskanzler und Regierung fand die Feierstunde ihr Ende. Wie aus einem Munde erscholl das Gelöbnis der Kolpingfamilie: Treu Kolping, Kolping Treu!“⁷⁴

Am 1. Oktober 1933 wurde das Erntedankfest begangen. Der „Tag des deutschen Bauern“ begann mit Böllerschüssen und einem Weckzug des Musikvereins, anschließend Gottesdienst und danach eine Kundgebung. Der Tagesablauf war ähnlich, wie bei vorangegangenen derartigen Veranstaltungen. Es waren wieder alle Vereine an einem Aufmarsch beteiligt, und abends fand in der Brauereigaststätte Mellert ein „Deutscher Abend“ statt, bei dem die NS-Frauenschaft ein Theaterstück aufführte.⁷⁵ Dieser Tag war auch der Tag der NS-Bauernschaft, die sich im Dorf etabliert hatte. Davon zeugt auch, daß der örtliche NS-Bauernführer Neumaier inzwischen Bürgermeister geworden war.

Auch in Steinach gab es eine Ortsgruppe der NS-Hago (Nationalsozialistische Handels- und Gewerbeorganisation), deren Ortsgruppenführer der Parteigenosse Lorenz Schmieder war. Vom 15. bis zum 22. Oktober fand in

ganz Baden eine von der NS-Hago durchgeführte Werbewoche statt. Beendet wurde diese Woche von einem „Handwerkertag“ am 22. Oktober. Man hatte sich entschlossen, diesen in Steinach zu veranstalten und sich nicht den Haslachern anzuschließen. Nachmittags fand ein Festzug statt, „wie ihn Steinach wohl selten sah“, so die Kinzigtäler Nachrichten. „Auf etwa zwanzig kunstsinnig aufgebauten Festwagen brachten die Handwerker ihre Sinnbilder und Erzeugnisse zur Schau. Das ganze bot in seiner einheitlichen Geschlossenheit ein prächtiges Bild der Einigkeit und Harmonie.“⁷⁶ Wieder gab es eine Kundgebung auf dem Adlerplatz, wobei auch die NS-Hagofahne durch Ortsgruppenleiter Moser geweiht wurde. Abends fand in der Brauereigaststätte Mellert die Verteilung der Preise für „die eifrigsten Käufer während der Handwerkerwoche statt“.⁷⁷

Bereits im Jahre 1933 begannen die Nationalsozialisten für verschiedene Zwecke Spenden zu sammeln. Willi A. Boelcke spricht von „einem ganzen System virtuos ausgeheckter sog. ‚freiwilliger‘ Spenden“.⁷⁸ Dazu zählen auch die Sammlungen des WHV (Winterhilfswerk). Die Ergebnisse der örtlichen Sammlungen wurden auch stets in der Presse veröffentlicht. „In der hiesigen Gemeinde wurden gespendet: für das Winterhilfswerk 146 RM und zirka 25 Zentner Kartoffeln; für Öschelbronn 44 RM und zirka 6 Zentner Getreide; für das Deutschtum im Ausland 44 RM. Ferner wurden am 1. Oktober 450 Stück Festabzeichen verkauft. Allen Spendern sei im Namen der Ortsgruppe gedankt.“⁷⁹

Im November und im Dezember 1933 gab es Eintopfsonntage, deren Erträge dem WHV zuflossen. Bei einzelnen Veranstaltungen gab es Teller-sammlungen. Ende November sammelten die Hitlerjugend und das Jungvolk für das WHV. Nach dem Hauptgottesdienst am 20. November „eröffnete Herr Bürgermeister Neumaier die Nagelung des Wappenschildes und richtete an die Jungen den Appell, freudig an die Arbeit zu gehen“. Mittags gab der Musikverein ein Konzert. „Zu Beginn desselben ergriff der Leiter des hiesigen Winterhilfswerkes, Herr Sägewerksbesitzer Schwendemann, das Wort zu einer Ansprache, um allen denen, die bereits durch Gaben ihre Mildtätigkeit unter Beweis gestellt hatten, herzlichen Dank auszusprechen und zu weiterer selbstloser Hilfe aufzufordern.“⁸⁰

Auch die NS-Frauenschaft veranstaltete einen Theaterabend mit Weihnachtsfeier und Christbaumversteigerung zu Gunsten des WHV. Man führte ein Stück mit dem Titel „Wenn Muttertränen fließen“ und ein Lustspiel „Bei der Kartenlegerin“ auf.⁸¹

„Anlässlich der 10jährigen Wiederkehr des 9. November 1923 von München, an dem das Schicksal den Opfertod von 16 deutschen Kameraden forderte, fand durch die hiesige Jugend ein Fackelzug statt. Pg. Karl Schmieder jr. gab den Versammelten die Gründe des 9. November bekannt und forderte die Jugend auf, treu hinter ihren Führer zu stehen.“⁸²

An dem Aufmarsch waren die Hitlerjugend, das Jungvolk und die Jung-schar beteiligt. Wie viele Mitglieder die Jugendformationen der NSDAP 1933 in Steinach hatten, ist nicht bekannt. Man versuchte, die Jugend durch verschiedene Aktionen und Ausflüge für eine Mitgliedschaft zu begeistern.⁸³

Ende Dezember wurde in Steinach erstmals ein NS-Propagandafilm gezeigt – „Der Choral von Leuthen“. Für Februar 1934 wurden der Film „SA-Mann Brand“ und der Reichsparteitagsfilm angekündigt.⁸⁴ In Haslach wurden weit mehr derartige Filme vorgeführt.

Allgemein gab es in der Nachbarstadt mehr und größere Veranstaltungen der Nationalsozialisten. Hildenbrand spricht von „einem wahren Trommelfeuer von NS-Propaganda“⁸⁵, dem Haslach nach dem 30. Januar 1933 ausgesetzt gewesen sei. Sicher hatte das Vorgehen der Haslacher NSDAP-Ortsgruppe auch Einfluß auf die Steinacher Organisation, man kann wohl von einer gewissen Vorbildfunktion ausgehen.

Die Volksbefragung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933

Bis im Herbst 1933 saßen Abgeordnete der aufgelösten Parteien – des Zentrums und der DNVP – als „Hospitanten“ der NSDAP-Fraktion im Reichstag. Diese wollte Hitler loswerden. Daher ließ er den Reichstag neu wählen. Es gab eine Einheitsliste aus verdienten Parteigenossen, die mit „Liste des Führers“ überschrieben war. Außerdem wurde eine Volksbefragung durchgeführt. Die Frage lautete: „Billigst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, diese Politik Deiner Reichsregierung, und bist Du bereit, sie als Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und Dich feierlich zu ihr zu bekennen?“⁸⁶

Vorausgegangen war im Oktober der von Hitler verkündete Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund und damit das Ende der Genfer Abrüstungsverhandlungen. Hitler und seine national-konservativen Steigbügelhalter kämpften gegen den Versailler Vertrag, sie sahen Deutschland benachteiligt und wollten aufrüsten. Die Volksbefragung sollte die Zustimmung des Wahlvolkes zu dieser neuen Politik liefern.⁸⁷

Auf Reichsebene beantworteten 40,6 Millionen (95,1%) die Frage mit „Ja“, fast drei Millionen stimmten mit „Nein“ oder der Stimmzettel war ungültig. In Steinach sah das Ergebnis ähnlich aus, 902 (94,35%) stimmten mit Ja, 28 (2,93%) mit Nein und 26 (2,72%) Stimmzettel waren ungültig bei einer Wahlbeteiligung von 97,65%. Im Amtsbezirk Wolfach lag die Zustimmung bei 97,40%.⁸⁸

Bei dieser Pseudo-Reichstagswahl hatte Steinach mit Schiltach die höchste Zahl an ungültigen Stimmen im Amtsbezirk Wolfach aufzuweisen. 80 Stimmberechtigte gaben einen ungültigen Stimmzettel ab. Da Schiltach aber mehr Wahlberechtigte und Wähler hatte, war der prozentuale Anteil in

Steinach höher. Dem Wahlvorschlag der NSDAP stimmten 91,59 Prozent der Wähler zu.⁸⁹

Im Vorfeld der Wahl und Volksabstimmung fanden in verschiedenen Gasthäusern des Dorfes Veranstaltungen der NSDAP statt. So sprach unter anderem im Oktober der populäre katholische Sickinger Pfarrer Wilhelm Maria Senn, der 1932 wegen seiner Affinität zum Nationalsozialismus einige Monate vom Dienst suspendiert war.⁹⁰ Am Abend vor dem Wahlsonntag fand „der letzte Appell an die hiesige Einwohnerschaft statt“. Unter Mitwirkung der Musikkapelle hielt der Ortsgruppenleiter seine letzte Wahlkampfrede. Er forderte die Versammelten auf, „am Sonntag seine Pflicht unserem Führer gegenüber gewissenhaft zu erfüllen“.⁹¹

80 ungültige Stimmen zeugen von einer gewissen oppositionellen Haltung gegenüber dem Regime. Wahrscheinlich stammen diese Stimmen aus dem Teil des katholischen Milieus, das sich weiterhin dem Zentrum und der katholischen Kirche enger verbunden fühlte als dem Nationalsozialismus, und der auch die Veränderungen im katholischen Vereinswesen nicht gut hieß.

Steinach: Ein Dorf ist braun geworden

Die NSDAP drang in alle Bereiche des dörflichen Lebens vor, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Vereine bei jeder Gelegenheit mit einbezogen wurden. Durch Aufmärsche mit Fahnen und Musik, Massenkundgebungen und Fackelzüge sollten die Dorfbewohner „mitgerissen“ werden. Auf der anderen Seite gab es einen gewissen Druck mitzumachen. Die „nationale Sache“ wurde in den Vordergrund gerückt, und viele paßten sich den neuen Gegebenheiten an. Viele Kinder und Jugendliche waren begeisterte Mitglieder des Jungvolkes, der Hitlerjugend, der Jungmädels oder des BDM. Es war hilfreich, wenn man in der Partei oder in einer ihrer Organisationen war, wenn man sich um bestimmte Stellen bewarb. Doch nach wie vor gab es Menschen, die dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstanden, die sich von NS-Organisationen weitgehend fernhielten. Sie waren bei Veranstaltungen im Dorf dabei, da sie oft auch Vereinsmitglieder waren, und schließlich wollte man nicht auffallen. Es handelte sich entweder um die Ablehnung des neuen Systems oder um eine kritische Distanz dazu, die wohl aus dem katholischen Glauben heraus motiviert war, doch gab es keinen aktiven Widerstand.

Wie die erhaltenen Entnazifizierungsunterlagen zeigen, stand zwischen 1933 und 1945 eine große Mehrheit des Dorfes hinter dem Nationalsozialismus, der bis Kriegsende das Dorfleben bestimmte.⁹²

Anmerkungen

- 1 Müller, O.A.: Aus der Geschichte des Dorfes Steinach im Kinzigtal. In: Die Ortenau 1939, Band 26; Offenburg 1939, 159
- 2 Vgl. Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung in Baden nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925; bearbeitet im Badischen Statistischen Landesamt; Karlsruhe 1926, 18
- 3 Vgl. Sauer, Paul: Staat, Politik, Akteure. In: Borst, Otto (Hg.): Das Dritte Reich in Baden und Württemberg; Stuttgart 1988, 17
- 4 Vgl. Einleitung im ersten Band der Findbücher im Gemeindearchiv Steinach (GAS)
- 5 Vgl. Hildenbrand, Manfred: Die nationalsozialistische „Machtergreifung“ in einer Kleinstadt – Haslach i.K. im Jahre 1933. In: Die Ortenau 1983, Band 63; Offenburg 1983, 188
- 6 Vgl. Müller, 159
- 7 Vgl. ebd.
- 8 Vgl. Hildenbrand, 217
- 9 Vgl. Anzeiger vom Kinzigtal (AvK), 23. und 26.01.1932
- 10 AvK, 4.3.1932
- 11 Kinzigtaler Nachrichten (KN), 5.3.1932
- 12 Vgl. Broszat, Martin: Die Machtergreifung. Der Aufstieg der NSDAP und die Zerstörung der Weimarer Republik; 5. Aufl.; München 1994, 137
- 13 Vgl. KN, 17.3.1932
- 14 Vgl. AvK, 7.4.32
- 15 Vgl. Broszat, 138 und Paul, Gerhard: Aufstand der Bilder. Die NS-Propaganda vor 1933; 2. Aufl.; Bonn 1992, 98 f.
- 16 Vgl. KN, 11.4.1932
- 17 Zitiert in: Paul, 100
- 18 Vgl. AvK, 16.7.1932
- 19 Vgl. Falter, Jürgen W.: Hitlers Wähler; München 1991, 186 ff.
- 20 Vgl. Hildenbrand, 189
- 21 Vgl. Falter, 373
- 22 Vgl. Hildenbrand, 194
- 23 Vgl. Falter, 371 f. und Benz, Wolfgang/Graml, Hermann/Weiß, Hermann (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus; Stuttgart 1997, 780 f.
- 24 Falter, 40
- 25 Zu den Reichstagswahlergebnissen vgl. KN, 21.05.1928 und 15.09.1930; AvK und KN, 01.08.1932, 07.11.1932 und 13.11.1932
- 26 Vgl. Hourand, Rupert: Die Gleichschaltung der badischen Gemeinden 1933/34; Univ.-Diss; Freiburg 1985, 56 f.
- 27 Vgl. Benz/Graml/Weiß, 579
- 28 Vgl. Hildenbrand, 196
- 29 AvK, 06.02.1933
- 30 Vgl. Hildenbrand, 198
- 31 Vgl. AvK, 01.03.1933
- 32 Vgl. AvK, 24.02. und 25.02.1933
- 33 Vgl. KN, 06.03.1933. Im November 1932 erhielt das Zentrum 303 Stimmen, die NSDAP 136, im März 1933 waren es dann 368 Stimmen für die Nationalsozialisten
- 34 Vgl. Falter, 112

- 35 Vgl. Entnazifizierungslisten im GAS, A. IX. Viele dieser jüngeren NSDAP-Mitglieder nahmen im Laufe der 30er Jahre etliche Führungspositionen in der örtlichen Partei und ihren Unterorganisationen ein
- 36 Vgl. Falter, 365
- 37 Vgl. AvK, 14.03.1933
- 38 GAS, A. XIII
- 39 AvK, 25.03.1933
- 40 Vgl. Der Führer, 29.03.1933
- 41 Gemeinderatsprotokoll vom 02.04.1933; GAS, C.VIII.1 Band 10 (alle im Folgenden noch erwähnten Gemeinderatsprotokolle sind unter dieser Signatur zu finden)
- 42 Der Führer, 12.04.1933 und vgl. AvK, 04.04.1933
- 43 GAS, A. XIII
- 44 Vgl. ebd.
- 45 Vgl. Der Führer, 26.04.1933 und AvK, 22.04.1933
- 46 Programm zur nationalen Feier am 1. Mai; GAS, A. XIII
- 47 AvK, 03.05.1933
- 48 Unterlagen im GAS, A. XIII.; Berichte AvK, 03.05.1933 und KN, 04.05.1933
- 49 Der Führer, 24.05.1933 (Der Bericht wurde sehr spät eingereicht und erschien daher erst Ende Mai)
- 50 Zitiert bei: Köhler, Joachim: Die katholische Kirche in Baden und Württemberg in der Endphase der Weimarer Republik und zu Beginn des Dritten Reiches. In: Schnabel, Thomas (Hg.): Die Machtergreifung in Südwestdeutschland. Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928–1933; Stuttgart 1982, 279
- 51 Zitiert ebd., 277
- 52 Quelle in: Köhler, 293
- 53 Vgl. Thierfelder, Jörg: Die Kirchen. In: Borst, 81
- 54 Vgl. Hourand, 115 f.
- 55 Vgl. KN, 07.04.1933 und 03.05.1933
- 56 GAS, A. VI. 2.; Gemeinderatsprotokoll vom 22.05.1933
- 57 Gemeinderatsprotokoll vom 28.05.1933
- 58 KN, 06.06.1933
- 59 Gemeinderatsprotokoll vom 11.06.1933
- 60 Gemeinderatsprotokoll vom 26. Juni 1933
- 61 GAS, A. VI. 2
- 62 Vgl. Frei, Norbert: Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945; 4. Aufl.; München 1996, 70 ff.
- 63 Vgl. GAS, A. VI. 2
- 64 Vgl. GAS, Diverse Angelegenheiten, Band 5
- 65 KN, 26.09.1933
- 66 Vgl. Gemeinderatsprotokoll vom 30.11.1933
- 67 Vgl. Gemeinderatsprotokoll vom 26.06.1933
- 68 Vgl. Unterlagen aus den Jahren 1945 und 1946; GAS, A. IV. 2. und A. XIII
- 69 Der Führer, 21.07.1933 (Beilage: „Aus der Ortenau“)
- 70 Der Kyffhäuserbund war durch den Zusammenschluß der Militär- und Kriegervereine im Deutschen Reich entstanden. Der ursprünglich lose Zusammenschluß wurde 1922 zur Einheitsorganisation „Deutscher Reichskriegerbund Kyffhäuser“ umgewandelt. 1937 wurde dieser in „NS-Reichskriegerbund“ umbenannt und 1943 aufgelöst. 1952 erfolgte die Wiedergründung
- 71 AvK, 05.09.1933 und vgl. Der Führer, 07.09.1933

- 72 Vgl. KN, 18.10.1933
- 73 KN, 05.12.1933
- 74 Ebd.
- 75 Vgl. KN, 03.10.1933 und AvK, 04.10.1933
- 76 KN, 24.10.1933
- 77 Ebd. Zur Handwerkerwoche vgl. auch: Der Führer, 11.10.1933 und 25.10.1933 und AvK, 25.10.1933
- 78 Boelcke, Willi A.: Wirtschaft und Sozialsituation. In: Borst, 38
- 79 AvK, 16.10.1933; Im Jahre 1933 wurde ein Großteil des Dorfes Öschelbronn bei Pforzheim durch ein Feuer zerstört. Es kam zu etlichen Spendenaufrufen für das Dorf
- 80 KN, 21.11.1933
- 81 KN, 12.12.1933
- 82 Der Führer, 12.11.1933
- 83 Es wurden verschiedene Ausflüge unternommen. Vgl. KN, 06.06.1933 und Der Führer, 18.08.1933
- 84 Vgl. Der Führer, 23.12.1933
- 85 Hildenbrand, 227
- 86 Vgl. Frei, 82 f.
- 87 Vgl. ebd.
- 88 Vgl. AvK und KN , 13.11.1933 und Führer, 14.11.1933
- 89 Vgl. ebd.; In Steinach gaben 8,41% ungültige Stimmzettel ab, in Hofstetten (36 ungültige bei 425 abgegebenen Stimmen) waren es 8,47%. Alle übrigen Orte im Amtsbezirk Wolfach hatten geringere Prozentzahlen. In Welschensteinach stimmten 99,3% dem Wahlvorschlag der NSDAP zu, in Haslach waren es 99,5%. Der Reichsdurchschnitt lag bei 92,2% Zustimmung
- 90 Vgl. KN, 11.10.1933 und Köhler, 276
- 91 KN, 14.11.1933
- 92 Vgl. Entnazifizierungsunterlagen: nicht vollständige Mitgliedslisten der NSDAP, der HJ, des Jungvolk, des BDM; GAS, A. IX